Brutverbreitung und Bestandsentwicklung der Uferschwalbe (*Riparia riparia*) im Landkreis Emmendingen in den Jahren 1995 bis 2005

Jürgen Rupp

1. Einleitung

Die Uferschwalbe ist in Baden-Württemberg regelmäßiger Brutvogel mit zwei Verbreitungsschwerpunkten in der Oberrheinebene und im Alpenvorland einschließlich des Donautals und des Bodensees. Der Gesamtbrutbestand schwankt jährlich sowie über einen längeren Zeitraum und beträgt ungefähr 5.000 – 9.000 Paare. Der Brutbestand und die Bestandsentwicklung der Uferschwalbe sind wie bei kaum einer anderen Art unmittelbar vom Nistplatzangebot abhängig (M. BOSCHIERT in HÖLZINGER 1999). Am südlichen Oberrhein brüten Uferschwalben in den zahlreichen Kies- und Sandgruben. Im Landkreis Emmendingen (EM) siedelten sich in den letzten Jahren vermehrt Kolonien in der Vorbergzone des Schwarzwaldes in künstlich geschaffenen Steilwänden aus Löß und Lößlehm an. Seit 1995 wurden von mir fast alljährlich sämtliche Kiesgruben im Landkreis auf Brutvorkommen hin untersucht. Ab 1999 kam noch ein Teilbereich der Vorbergzone hinzu.

Die Ergebnisse der Bestandsaufnahmen werden in der vorliegenden Arbeit dargestellt.

Anschrift des Verfassers:

Jürgen R u p p , Hauptstr. 195, D-79365 Rheinhausen

2. Untersuchungsgebiet

Das Untersuchungsgebiet ist der Landkreis Emmendingen im Regierungsbezirk Freiburg. Es beinhaltet die Rheinniederung, die Niederterrasse, die Elz-, Dreisam- und Glotterniederung sowie die Vorbergzone des Schwarzwaldes im Bereich zwischen Herbolzheim EM und Ettenheim OG. Das Gebiet steigt von 165 m NN am Rhein bei Rheinhausen auf 300 m NN in der Vorbergzone bei Herbolzheim auf. Der Kaiserstuhl, dessen Teile sich auch im Landkreis Emmendingen befinden, ragt mit 557 m NN als eigenständige Naturraumeinheit aus der Rheinebene hervor.

3. Material und Methode

Im Untersuchungszeitraum 1995 bis 2005 wurden von mir fast alljährlich die wenigen noch in Frage kommenden Kiesgruben auf Vorkommen der Uferschwalbe untersucht. Es waren lediglich noch sieben Stellen, an denen Kies abgebaut wird und Uferschwalben seit vielen Jahren teils regelmäßig, teils auch unregelmäßig brüteten. An zwei weiteren Stellen wird zwar noch immer Kies abgebaut, aber Uferschwalben wurden hier noch nie brütend festgestellt. In der Vorbergzone bei Herbolzheim siedelte sich 1999 im rekultivierten Teil einer großen Mülldeponie eine kleine Kolonie an, die seither alljährlich erfasst wurde. Die Zählungen der Uferschwalben-Brutröhren erfolgten wie bereits in früheren Jahren zwischen Mitte Juni und Mitte August. An einigen Stellen wurde mehrmals gezählt. Als „gute“ oder „beflogene“ Röhren wurden nur die Röhren gewertet, die neu aussahen, frische Grabspuren aufwiesen, tief aussahen (also keine Röhrenanfänge) bzw. direkt von den Schwalben angeflogen wurden. Exakte Angaben über die Maximalzahl der beflogenen Röhren an den einzelnen Brutplätzen sind nicht möglich, da keine einzige Kolonie während der gesamten Brutzeit unter Kontrolle stand. Somit handelt es sich stets um Momentaufnahmen (RUPP 1996).

4. Danksagung

Für die Überlassung seiner Zählergebnisse von den drei Wyhler Kiesgruben im Jahre 2001 danke ich Dr. M. Boschert (Bühl) sehr. Für die kritische Durchsicht des Manuskriptes danke ich Dr. J. Hölzinger (Remseck-Neckargröningen) ganz herzlich.

5. Ergebnisse

5.1 Bestandsentwicklung in Kies- und Sandgruben der Rheinebene

Im Zeitraum 1995 bis 2005 wurden Uferschwalbenkolonien in sieben noch im Abbau befindlichen Kies- und Sandgruben festgestellt. Rekultivierte Baggerseen, Teiche und Weiher waren nicht besiedelt. Die Bestandsentwicklung zeigt Tabelle 1. Die Haide-Kiesgruben zwischen Kenzingen und Weisweil umfassen drei Gruben und werden von drei Abbauunternehmen ausgebeutet. Die Ergebnisse aus den drei Abbaustätten werden in Tabelle 1 zusammen dargestellt. Sechs der 35 Kolonien waren mit 1-25 Röhren sehr klein; außerdem waren sechs kleine (26-50 Röhren), drei mittlere (51-100 Röhren), 12 große (101-500 Röhren), sechs sehr große Kolonien mit über 500 Röhren vertreten. Zwei noch größere Kolonien befanden sich 1995 mit 1.792 befliegenen Röhren (RUPP 1996) und 1996 mit sogar 1.853 befliegenen Röhren in der Kiesgrube Hohrain bei Wyhl. Die Kolonien bei Wyhl gehören mit gezählten 1.932 bzw. 1.872 befliegenen Röhren zu den größten aus Mitteleuropa bekannt gewordenen (vgl. BERNDT 1980, 1983, GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1985). 1980 befand sich z.B. eine ähnlich große Kolonie wie in Wyhl bei Lingenfeld GER in Rheinland-Pfalz (M. BOSCHERT in HÖLZINGER 1999). In den Jahren 1995 bis 1997 konnten in den Kiesgruben des Landkreises Emmendingen zwischen 1.568 und 2.149 beflogene Röhren registriert werden. In den Jahren danach ist der Bestand deutlich zurückgegangen und schwankt seither zwischen 406 und 934 befliegenen Röhren.

Tab. 1. Bestandsentwicklung der Uferschwalbe in den Kies- und Sandgruben des Landkreises Emmendingen im Zeitraum 1995 bis 2005

Jahr	Kiesgrube Buckäcker Wyhl/Sasbach 48.10/7.37	Kiesgrube Hohrain Wyhl 48.10/7.38	Kiesgrube Lußbühl Wyhl 48.10/7.38	Kiesgrube Dürrenhof Riegel 48.11/7.43	Haide- Kiesgruben Kenzingen 48.12/7.43	Summe
1995	105	1.792	35	0	217	2.149
1996	0	1.853	19	?	203	2.075
1997	403	979	0	29	157	1.568
1998	0	830	0	6	69	905
1999	200	350	0	?	16	566
2000	320	572	15	0	27	934
2001	0	661	0	7	40	708
2002	0	846	50	0	37	933
2003	0	758	75	?	0	833
2004	170	141	95	?	0	406
2005	0	273	0	398	11	682

5.2 Bestandsentwicklung in der Vorbergzone bei Herbolzheim

Im rekultivierten Teil der großen Mülldeponie Kahlenberg bei Herbolzheim (48.15/7.47; ca. 300 m NN) siedelten sich 1999 25 Paare in einer großen Löß-/Lehmwand an. Ein Jahr später wuchs der Bestand auf 150 beflogene Röhren an, sank danach auf 92 bzw. nur noch 19 beflogene Röhren in den Jahren 2001 bzw. 2002. Im Jahr 2003 konnten dann wieder mindestens 140 beflogene Röhren gezählt werden. Den bisherigen Höchststand gab es 2004 mit 290 beflogenen Röhren. 2005 erlosch dann diese Kolonie am Kahlenberg.. Stattdessen kam es zu einer Umsiedlung auf das Gelände des Golfclubs Breisgau auf der Gemarkung von Tutschfelden (48.14/7.48; ca. 220 m NN). Dieser Golfplatz wurde in den Jahren 2003 bis 2005 gebaut. Als Ausgleichsmaßnahmen wurden an mehreren Stellen kleinere und größere Steilwände geschaffen. Einer dieser größeren Steilwände wurde im Frühjahr 2005 von der Kolonie am Kahlenberg besiedelt. Am 21. Juli konnten hier 226 neue und beflogene Röhren gezählt werden.

In der Vergangenheit waren in der Vorbergzone zwischen Herbolzheim und Ettenheim keine Brutnachweise der Uferschwalbe bekannt geworden. In der Arbeit von PÜSCHEL (1998) über die Vögel am Kahlenberg wird diese Art nicht als Brutvogel erwähnt.

5.3 Ein neuer Brutnachweis am Kaiserstuhl

Am 1. August 1999 wurde durch Zufall ein einzelnes Uferschwalbenpaar beim Füttern der Jungvögel in einer Lößwand im Gewann Schönenberg bei Bahlingen im Kaiserstuhl (48.08/7.44; ca. 250 m NN) beobachtet (W. Finkbeiner, M. Förschler, J. Rupp). Seit 1956 konnten im Kaiserstuhl keine Brutnachweise mehr erbracht werden (RUPP 1996). Anfang und Mitte des 20. Jahrhunderts gab es im Kaiserstuhl dagegen noch regelmäßig Uferschwalbenkolonien (z.B. FICKE 1903 oder GUENTHER 1939-1944).

5.4 Bestandsentwicklung im Landkreis Emmendingen

Bei einer großflächigen Bestandserhebung der Uferschwalbe am rechtsrheinischen südlichen Oberrhein wurden 1990 in den vier Landkreisen zwischen Lörrach (LÖ) und dem Ortenaukreis (OG) und im Stadtkreis Freiburg (FR) zwischen 1.101 und 1.121 beflogene Röhren gezählt. Davon entfielen auf den Landkreis Emmendingen insgesamt 286 beflogene Röhren (RUPP 1996). Fünf Jahre später erbrachte dagegen eine neue Zählung eine beträchtliche Bestandszunahme. Im Vergleich zu 1990 ergab sich eine Steigerung um etwa 2.050 beflogene Röhren, so dass sich der Bestand fast verdreifachte. Am südlichen Oberrhein wurden 1995 zwischen 3.156 und 3.166 beflogene Röhren gezählt. Davon befanden sich 2.149 beflogene Röhren und somit 68 % im Landkreis Emmendingen. Seither hat am gesamten südlichen Oberrhein keine Bestandsaufnahme

mehr stattgefunden. Systematische Zählungen wurden dagegen von mir im Kreis Emmendingen durchgeführt. 1996 waren es insgesamt 2.075, 1997 1.568 und 2000 1.084 beflogene Röhren. Seither schwankte die Zahl der beflogenen Röhren zwischen 696 (2004) und 973 (2003). Den niedersten Bestand gab es 1999 mit nur 591 beflogenen Röhren.

6. Diskussion

Bei der Uferschwalbe hängen Bestandsschwankungen vor allem vom Angebot an Wänden ab und sind deshalb mehr oder weniger zufällig. Weitere Ursachen für die starken Fluktuationen sind bei dieser Art eine ungünstige Witterung während der Brutzeit, auf dem Zug und im Winterquartier (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1985). Ein Beispiel dafür, dass die Bestandsschwankungen nicht immer vom Nistplatzangebot abhängig sein müssen, zeigt das Beispiel der Wyhler Kiesgruben. Die Kolonien bei Wyhl gehörten mit gezählten 1.932 beflogenen Röhren 1995 bzw. 1.872 beflogenen Röhren 1996 zu den größten aus Mitteleuropa bekannt gewordenen (vgl. BERNDT 1980, 1983, GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1985). Auch 1997 nistete an diesem Brutplatz noch immer eine sehr bedeutende Kolonie, denn es wurden 1.382 beflogene Röhren gezählt. Obwohl in den Jahren danach in der Kiesgrube Hohrain alljährlich eine etwa 200 m lange Steilwand den Uferschwalben als Brutplatz zur Verfügung stand und diese Wand vom Kieswerksbesitzer immer wieder neu hergerichtet wurde, ist der Brutbestand rückläufig. So konnten z.B. im Jahre 2005 nur noch 273 „gute“ Röhren erfasst werden (vgl. Tabelle 1). Somit müssen in den letzten acht Jahren großräumige Bestandsschwankungen eingetreten sein.

7. Zusammenfassung

Im Zeitraum 1995 bis 2005 wurden fast alljährlich sieben noch im Abbau befindliche Kiesgruben im Landkreis Emmendingen auf Brutvorkommen der Uferschwalbe hin untersucht. In den Jahren 1995 bis 1997 konnten in diesen Materialentnahmestellen zwischen 1.568 und 2.149 beflogene Röhren festgestellt werden. Von herausragender Bedeutung waren damals die Wyhler Kiesgruben. In den Jahren danach kam es zu einem deutlichen Bestandsrückgang. Die Anzahl der beflogenen Röhren schwankt seither zwischen 406 und 934.

Ab 1999 wurde ein Teilbereich der Vorbergzone in die Untersuchung mitaufgenommen. In einer großen Mülldeponie konnten im Zeitraum 1999 bis 2004 alljährlich zwischen 19 und 290 beflogene Röhren gezählt werden. 2005 wurde eine künstliche Steilwand in einem neuen Golfplatzgelände besiedelt.

1999 wurde –nach 1956– ein neuer Brutnachweis im Kaiserstuhl erbracht.

Im Untersuchungszeitraum wird die Bestandsentwicklung des Landkreises Emmendingen dargestellt.

8. Literatur

- BERNDT, R.K. (1980): Bestandsaufnahme der Uferschwalbe (*Riparia riparia*) an den Abbruchufern der schleswig-holsteinischen Ostseeküste 1979. Orn. Mitt. 32: 135-137. – BERNDT, R.K. (1983): Die Uferschwalbe als Brutvogel an den schleswig-holsteinischen Abbruchufern. Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Baden-Württ. 37: 69-74.
- FICKE, H. (1903): Führer durch die Fauna von Oberbaden. Freiburg i.Br.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N., & K. M. BAUER (1985): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 10/1. Wiesbaden (Aula). – GUENTHER, K. (1939-1944): Vom Vogelbestand um Freiburg, seinen Veränderungen seit der Jahrhundertwende und einigen Säugetieren. Mitt. Bad. Landesver. Naturkde. Naturschutz N.F. 4: 283-287.
- HÖLZINGER, J. (1999): Die Vögel Baden-Württembergs. Bd.3.1: Singvögel 1. Passeriformes – Sperlingsvögel: Alaudidae (Lerchen) – Sylviidae (Zweigsänger). Stuttgart (Ulmer).
- PÜSCHEL, H. (1998): Vögel am Kahlenberg. In: B. REICHENBACH, K. BOSCH, W. SCHULTE-FISCHEDICK & G.GIBIS (Hrsg.): Der Kahlenberg und seine Schätze. Zweckverband Abfallbeseitigung Kahlenberg, Ringsheim S.337-369.
- RUPP, J. (1996): Brutverbreitung und Bestand der Uferschwalbe (*Riparia riparia*) am rechtsrheinischen südlichen Oberrhein. Naturschutz südl. Oberrhein 1:131-140.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Jahreshefte für Baden-Württemberg](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Rupp Jürgen

Artikel/Article: [Brutverbreitung und Bestandsentwicklung der Uferschwalbe \(*Riparia riparia*\) im Landkreis Emmendingen in den Jahren 1995 bis 2005. 189-194](#)